Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 62. Donnerstag, den 14. März 1850.

Berlin, vom 14. März.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Postamts-Direktor Schmückert den Stern zum Rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub; dem Gesandten am Königlich hannoverschen Hofe, Grafen von Bülow, dem Stadtrath Gamet zu Berlin, dem Geheimen Kommerzien-Rath und Vorsteher der Berliner Kaufmannschaft, Carl, dem Geheimen Finanzrath von Jordan zu Berlin, dem Stadt-Syndikus Möwes zu Berlin und dem Professor Dr. Walter zu Bonn den Rothen Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife; dem Geheimen Finanzrath Stünzner zu Berlin, dem evangelischen Pfarrer Ameler zu Herford, dem Superintendenten und Pfarrer Bieck zu Küstrin, dem Bürgermeister Dietbold zu Sömmerda und dem Superintendenten und Pfarrer Keller zu Mühlheim an der Ruhr den Rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen; und den Regierungs-Rath und Provinzial-Stempel-Fiskal Wilfingh in Frankfurt an der Oder zum Geheimen Regierungs-Rath zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Der Herr Minister des Innern hat heute folgendes Schreiben an die Mitglieder des Staaten- und Volkshauses erlassen:

Auf den Grund Allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Königs benachrichtige ich Ew. ...., nachdem Sie zum Mitgliede des Staaten-, resp. Volkshauses der in Artikel IX. des Vertrages vom 26sten Mai 1849 vorgesehenen Reichsversammlung ernannt, resp. erwählt worden sind, hierdurch ergebenst, daß die gedachte Versammlung in Gemäßheit des Einberufungs-Dekrets des Verwaltungs-Rathes der verbündeten deutschen Regierungen vom 13ten v. M. am 20sten d. Mts. in Erfurt zusammentreten wird, und fordere Sie auf, sich daselbst zu der gedachten Frist gefälligst einzufinden. Berlin, den 9. März 1850.

Der Minister des Innern. von Manteuffel.

Berlin, 12. März. Die „Kölnische Zeitung" theilt den Schluß des Berichts des Dr. Liebe über die Hannoversche Sache mit. Nachdem die Gesichtspunkte für die Klageanstellung zusammengestellt worden, fährt der Bericht fort:

Es ist indeß noch eine andere Seite der Sache nicht unberührt zu lassen. War die Königl. hannoversche Regierung über den Sinn des Art. IV. und die Modalitäten und Voraussetzungen seiner Ausführung einer von der der übrigen Regierungen abweichenden Meinung, so wäre es zu wünschen gewesen, daß die entstandene Differenz durch das Bundesschiedsgericht geschlichtet wäre. Verbündete können abweichende Ansichten verfolgen, ohne daß dadurch das Zurückziehen des einen Theiles von dem ganzen verabredeten Plane veranlaßt zu werden braucht. Der im Bündnisse vorgezeichnete Weg der Entscheidung entstehender Differenzen konnte auch hier die von ihm erwartete Aushülfe gewähren. Es liegt im Sinne des Bündnisses, daß dessen Zwecke unverrückt gewahrt werden, daß selbst entstehende Differenzen nicht zu einem Auseinanderfall führen, sondern durch richterliche Entscheidung erledigt werden sollen. Die verbündeten Regierungen haben durch ihre feierliche, öffentliche Erklärung das Schiedsgericht über sich anerkannt, sie haben bezeugt, daß sie die Sicherheit nicht allein in äußerer Ordnung, sondern im tieferen, sittlichen Grunde derselben, im Rechte suchen, sie haben die Entscheidung des Rechtes nicht sich selbst vorbehalten, sondern solche einem völlig getrennten, selbstständigen Gerichte überwiesen.

Diesen Rücksichten entspricht es nicht, wenn die Königliche Hannoversche Regierung aus einer entstandenen Differenz über die Modalitäten und Voraussetzungen der Ausführung eines Artikels des Bündnisses, in welchem überdies nicht nur eine gegenseitige Verpflichtung der Regierung, sondern eine Verpflichtung gegen die deutsche Nation übernommen war, den Anlaß entnimmt, sich von dem ganzen Bündnisse, von der Ausführung des Planes, der den Hauptzweck des Bündnisses bildet, von der Abrede über die Schlichtung entstandener Differenzen auf rechtlichem Wege loszusagen.

Hat die Lossagung freilich nach der Ansicht der Kommission keine Berechtigung, und vermag sich Hannover namentlich nicht von der einmal feststehenden Unterwerfung unter die Kompetenz des Schiedsgerichtes zu befreien, so bleibt doch immer die anzustellende Klage kein ausreichendes Mittel, die Rechte der verbündeten Staaten sicher zu stellen. Hannover war in der Lage, seinerseits ein Anrufen des Schiedsgerichtes vermeiden und schlechthin seine Mitwirkung zu der Ausführung des Art. IV. des Bündnisses verweigern zu können. Dieses faktische Zurückbleiben ist für den ganzen Verfassungs-Plan, wie man sich nicht verhehlen darf, mit empfindlichen Nachtheilen verbunden und kann voraussichtlich zu einem unerwünschten und störenden Zwischenzustande führen.

Die anzustellende Klage ist — wie fest auch das Vertrauen in ihrem Erfolg sein möge — kein ausreichendes Mittel, um den Verbündeten einen solchen Zustand zu ersparen, und es verdient wohl erwogen zu werden, ob nicht anderweite Mittel und Wege zur Einwirkung auf die Entschließungen der Königlich Hannoverschen Regierung aufzufinden sind, zu deren Anwendung die ganze Sachlage eine dringende Aufforderung enthalten möchte.

Ein Anhaltspunkt hiefür scheint sich zuerst in der Antwort zu finden, welche der Königlich Hannoverschen Regierung wird ertheilt werden müssen, und in den damit eröffneten diplomatischen Verhandlungen. Wenn der Verwaltungsrath auf diesen Anhaltspunkt aufmerksam macht, so wird dadurch nur den Bestimmungen in Art. III. §§. 1., 2. und 4. des Bündniß-Statuts entsprochen.

Die Kommission schlägt diesemnach vor: der Verwaltungsrath möge 1) sich mit der hier dargelegten Ansicht über die rechtliche Unzulässigkeit der in der Note vom 21. v. M. ausgesprochenen Lossagung vom Bündnisse einverstanden erklären; 2) beschließen: daß an den bis jetzt gefaßten Beschlüssen über die Vorlagen an den Reichstag in Folge des Inhaltes jener Note Aenderungen nicht vorzunehmen; — daß den verbündeten Regierungen anheim zu geben sei, bei der Klaganstellung gegen Hannover event. die sub. 1. und 3. dargelegten rechtlichen Momente zu berücksichtigen, und — daß der Königlich Preußischen Regierung vertrauensvoll zu überlassen sei, der Königlich Hannoverschen Regierung gegenüber durch alle der Sachlage nach zulässigen Mittel das Recht und die Würde der verbündeten Staaten wahrzunehmen.

Berlin, 4. März 1850.

v. Lepel. v. Meysenbug. Dr. Liebe.

Berlin, 13. März. Die Sendung des General von Rauch nach den Herzogthümern Schleswig und Holstein hat den erwarteten Erfolg leider nicht gehabt. Preußen hat wenigstens abermals gezeigt, wie ernstlich es ihm um den Frieden zu thun ist, woran man, namentlich nach russischer Seits, zweifeln zu wollen schien. Ueberhaupt zeigen die Anordnungen des Kabinets von St. Petersburg, daß dasselbe noch nicht aufgehört hat, einen europäischen Krieg für möglich zu halten. Aus Galatsch wird berichtet, daß daselbst wieder Truppenanhäufungen stattgefunden haben, in der Moldau und Wallachei werden Mundvorräthe für ein Armeekorps zusammengebracht. Auch von der preußisch-polnischen Grenze gehen Meldungen über an der Weichsel beobachtete Truppenbewegungen ein. Die besonnene Politik Preußens, welche mit Sicherheit und Maß ein bestimmtes Ziel verfolgt, nimmt solchen Maßregeln das Drohende, das sie vielleicht haben könnten. (B.Z.)

— Dänemark hat bisher die Verzögerung der Friedensunterhandlungen durch ein diplomatisches Benehmen und Fordern herbeigeführt, von welchem die dänische Diplomatie sich selbst sagen mußte, daß es die Unmöglichkeit für Preußen in sich schloß, mit Ehren darauf einzugehen. Vermöge dieser Verzögerung hoffte es theils die Noth des deutschen Handels so sehr zu steigern, daß hierdurch der Zwang entstände, den ausschweifendsten Forderungen nachzugeben — theils irgend einem für Dänemark günstigen Ereignisse auswärtiger Politik Zeit zum Eintritte zu schaffen. Indessen scheint sich die Schneide der gebrauchten Waffe schon gegen Dänemark selbst zu kehren, das nach und nach bei den neuen Aushebungen von 27,000 Mann aus nur einem Theile seines bisherigen Gebietes, bei der ebenso verringerten Steuer-Erhebung, bei der Nothwendigkeit der aufgenommenen Anleihe, zwar eine große Anstrengung für den gegenwärtigen Moment zusammen gebracht hat, aber höchst wahrscheinlich auch die letzte von solchem Umfange. Bereits fühlt es die Annäherung der Erschöpfung, woraus vertrauliche Mittheilungen von Dänen in höheren Aemtern, sowie von angesehenen Kaufleuten, kein Hehl mehr gegen alte Freunde im nordwestlichen Deutschland machen. Es ist offenbar Zeit auch für Dänemark, friedlich abzuschließen. (B. Z)

— Der „Weser-Zeitung" wird aus Berlin berichtet: Gegen die Wiedererneuerung der Blokade hat Lord Palmerston ernstliche Drohungen (?) nach Kopenhagen abgehen lassen. Der englische und russische Einfluß trifft auch in dieser Frage immer schroffer zusammen. (Const.Z.)

— Gestern von 12 bis 3 Uhr hatte die Groddeck'sche Disputation statt. Wie vorauszusehn, war der Andrang zu groß, um das gewöhnliche Auditorium Nr. 9 zu der Feierlichkeit zu gebrauchen, auf des Doktoranden eigenen Wunsch ging man nach der Aula, und auch ihr weiter Raum wurde von den Zuhörern ganz gefüllt. Nachdem die eigentliche Disputation über die einzelnen Thesen absolvirt war, begann eine Opposition ex

corona, wie sie so leicht wohl nicht wieder stattfinden dürfte. Dr. Schönlang, ein vir novus et obscurus, ruber democraticus, wie dieser Opponent sich selbst nannte, ein gewisser Herr Brandis, endlich Professor Benary, begannen und setzten den Kampf heftig fort, welchen der Doctorand eben so eifrig aufnahm und erwiederte. Leider gingen indeß jene Herren mehr auf die sprachlichen, und hierher gar nicht gehörigen Mängel als auf die Prinzipien und Gründe der Dissertation ein. Als sich nach des Herrn Professors Benarys Rücktritt gar noch ein siebenter Opponent meldete, die Unruhe bedeutend zunahm, ja sogar Persönlichkeiten laut wurden, ohne daß der Herr Dekan, Professor Casper, energisch eingeschritten wäre, so bat der Doctorand mit vollem Recht den Herrn Dekan, nach dreistündiger Dauer der Disputation diese zu schließen und ihm den akademischen Grad zu ertheilen, da die Gesetze die Disputation mit nur 2 Opponenten ex corona erforderten, er aber mit 6 diskutirt habe und hinlänglich erschöpft sei. Der Herr Dekan ertheilte schließlich Herrn Grodbeck den Doctortitel und vereidete ihn. (Voss. Z.)

— Bei der größeren Ausdehnung des Staats-Eisenbahnwesens ist festgesetzt worden, daß für alle eine höhere wissenschaftliche und technische Ausbildung nicht erfordernden Stellen des Staats-Eisenbahndienstes nur anstellungsberechtigte Personen zugelassen werden sollen. Die Anstellungsgesuche sind zudem stempelpflichtig, was zur Wahrung von Nachtheilen zu beachten ist.

— Auf den Schießplätzen der Artillerie werden jetzt Versuche angestellt, nach welchen, wenn sie sich bewähren sollten, die Fußartilleristen mit kurzen, drei Fuß langen Karabinern bewaffnet werden sollen. Ungefähr bis um das Jahr 1828 führten die Fußartilleristen Gewehre, welche jedoch abgeschafft wurden, weil das Zusammenstellen derselben für die Fußartilleristen, welche die Geschütze zu bedienen hatten, zu viel Zeit raubte. Statt dessen würden den Geschützen besondere Schützen zur Deckung gegeben. Jetzt will man nun den Versuch machen mit den genannten Karabinern, welche mittelst eines Gurts über die Schultern geworfen werden können. Um dieses aber zu bewerkstelligen, muß den Artilleristen das Gepäck abgenommen werden, und es werden deshalb gleichfalls Versuche angestellt, dasselbe irgendwo an den Geschützen oder Munitionswagen zu befestigen.

— Die Schutzmannschaft wird jetzt Behufs ihrer Zusammenziehung in sehr plötzlicher Allarmirung besonders eingeübt. Auf ein telegraphenartig durch die ganze Stadt laufendes Zeichen haben sämmtlich auf der Straße im Dienst befindliche Konstabler, nachdem sie die in ihren Revieren wohnenden Konstabler benachrichtigten, sich nach dem Molkenmarkt, als dem allgemeinen Sammelplatz, zu verfügen. Die in ihren Quartieren befindlichen Konstabler versammeln sich auf ihren besonderen Allarmplätzen und erwarten hier weitere Ordre. Es dürfte in nächster Zeit eine solche versuchsweise Allarmirung erfolgen, um sich zu überzeugen, wie schnell und wie zahlreich die Allarmirten zusammen kommen werden.

— Berlin ist gegenwärtig vom Grundwasser fast ganz unterhöhlt. Nicht nur sind die Keller in den meisten Stadttheilen mit Wasser gefüllt und die Bewohner dieser ohnehin schon ungesunden Wohnungen zum Verlassen derselben genöthigt, sondern hie und da entstehen förmliche Versenkungen, die man gleichfalls nur dem Wühlen des Grundwassers zuschreiben kann. So ist auf dem Kasernenhofe in der Karlsstraße plötzlich eine solche Höhlung von 40 Fuß Tiefe entstanden. (Const. Z.)

Königsberg, 9. März. In der öffentlichen Sitzung der Kriminal-Deputation des Appellationsgerichtes wurde der Prediger der hiesigen freien Gemeinde, Hartmann Rasche, wegen unbefugter Ausführung geistlicher Amtshandlungen, indem er wiederum eine Taufe vollzogen hatte, zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe oder einer Geldbuße von 20 Thalern verurtheilt. Unter den angeführten Gründen befand sich auch der, daß der Verurtheilte es unterlassen hatte, die Eltern des Täuflings auf die civilrechtlichen Folgen aufmerksam zu machen, welche aus den von ihm ausgeführten Taufhandlungen entspringen.

Halle, 10. März. Am 8. März ward plötzlich der praktische Arzt, Dr. Contius zu Brehna verhaftet und in ein hiesiges Gefängniß abgeführt. Derselbe war vor die letzten Assisen geladen, mußte aber wegen nicht rechtzeitiger Zustellung der Akten der nächsten Schwurgerichts-Sitzung überwiesen werden. Man ließ ihm nur noch so viel Zeit, daß er seine Patienten anderen Aerzten übergeben konnte. Eine Cautionsstellung ist unseres Wissens nicht angenommen worden. Dr. Contius ist angeklagt, durch Verbreitung eines Aufrufs an die Väter und Mütter des Heeres zum Aufruhr gereizt zu haben und würde, im Falle der Verurtheilung, die Strafe wohl mindestens in zwei Jahren Gefängniß bestehen. (Voss. Ztg.)

München, 9. März. Wir haben in der verflossenen Nacht etwas Unruhe gehabt. In einem radikalen Blatte, dem „Gradaus“, war vor einigen Tagen ein so infam gotteslästerlicher Artikel erschienen, daß uns noch nie eine solche Blasphemie zu Gesicht gekommen ist. Gott wird darin nicht nur ein „allmächtiger Wilder“, ein allweiser Plünderer, ein schrecklicher Tyrann genannt, sondern es wird die Dreieinigkeit auf eine Weise gehöhnt, daß wir die schauderhaften Worte hier nicht niederzuschreiben wagen. Dieses empörte denn doch, und so fanden diese Nacht Zusammenrottungen vor dem Hause des elenden Buben, eines mißrathenen Studenten, statt, welche drohende Absichten gegen denselben zu erkennen gaben. Starke Patrouillen zerstreuten aber bald den Auflauf. (N.Pr.Z.)

Kassel, 8. März. Seit gestern befindet sich der Flügel-Adjutant des Königs von Hannover, Herr von Schlicher, in einer vertraulichen Mission an den Kurfürsten hier anwesend. Die hannoverschen Beziehungen zu unserem Hofe sollen in der neueren Zeit sehr intim geworden sein. (Köln.Z.)

Kassel, 9. März. Am Donnerstage ist eine ständische Ausschußkonferenz bezüglich des Interims gehalten worden, welcher Hassenpflug in Person beigewohnt hat. Dem Vernehmen nach hat sich hier Se. Excellenz sehr ausführlich über die deutsche Frage verbreitet, und zwar in einer Weise, die keinen Zweifel mehr darüber obwalten ließe, daß ihm das preußische Bündniß durchaus zuwider sein muß. Denn wenn der Minister die Ansicht geltend macht, daß er demselben nur unter der Bedingung zugethan sei, wenn die Einheit des ganzen Deutschlands dadurch ermöglicht werde, daß man aber jede Zersplitterung Deutschlands verhüten müsse, so wird man leicht begreifen, was solche Sprache zu bedeuten hat, wäre sie auch noch so fein diplomatisch gegeben. Weniger vermögen wir die Aussage des Ministers zu verbürgen, nach der er sich allen Beschlüssen Erfurts widersetzen würde, welche irgendwie unsere Verfassung und unsere Gesetze gefährdeten. Auch auf diese Weise kann Spielraum genug gegeben werden, um sich dem preußischen Bündnisse zu widersetzen. Es ist nun begreiflich, daß die Herren von der Linken den Minister in dieser Frage sehr vernünftig finden müssen, als er ja just ihre Ansichten theilt. (C.Z.)

Oldenburg, 8. März. In Bezug auf die Wahl zum Staatenhaus hat das Staatsministerium ein sehr ausführliches Schreiben an den allgemeinen Landtag erlassen. Die Regierung geht darin „von der Ansicht aus, nicht nur, daß das Berliner Bündniß gehörig gestützt, der politischen Verfassungs-Entwickelnng Deutschlands einen heilsamen, unberechenbaren Vorschub gewähre, sondern auch, daß Oldenburgs Beitritt zu demselben eine rechtsvollendete Thatsache sei.“ Der Beweis für diese beiden Behauptungen, namentlich für die letztere, wird aus der Verfassung und völkerrechtlichen Gründen geführt, und von der Regierung bei dem Landtage die Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Staatenhause beantragt. Es wird hinzugefügt, wenn der Landtag noch nachträglich die ausdrückliche Bestätigung des Bündniß-Vertrages übernehmen wolle, die Regierung dem gerne zustimmen werde. Außerdem aber erklärt die Regierung, wie sie bereit sei, anzunehmen, daß durch eine vom Landtage thatsächlich vorzunehmende Wahl zum Staatenhause keinerlei rechtliche Zugeständnisse gemacht werden sollen. Dieses Schreiben, welchem die den Vorbehalt Oldenburgs und der Hansestädte betreffenden Aktenstücke angehängt sind, wurde dem Landtage in seiner heutigen Sitzung mitgetheilt und von diesem, sammt den Aktenstücken über das Interim, die dem Landtage „nachträglich zur Kenntnißnahme“ mitgetheilt sind, an einen besonderen Ausschuß (Kitz, Böckel, Wibel, Werry und Niebour II.) verwiesen. (W. Z.)

Frankfurt a. M., 9. März. Die Verlängerung des Interims auf andere drei Monate nach dem 1. Mai scheint jetzt unzweifelhaft zu sein. Man spricht von der theils erklärten, theils gesicherten Zustimmung sämmtlicher Bundesglieder. Die Erfahrung hat wenigstens gelehrt, daß die Centralbehörde nicht geeignet ist, Besorgnisse zu erwecken; dies wird in noch geringerem Grade der Fall sein, wenn die Regierung des Bundesstaates ihre Wirksamkeit begonnen hat. Eine kurze Verlängerung des Interims, glaubt man hier, wird die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich erleichtern, die Lösung der inneren Fragen fördern und dem Auslande die nöthige Bürgschaft für den ruhigen Fortschritt der deutschen Verfassungs-Angelegenheit gewähren. — Gestern wurde der Bundes-Commission Seitens der preußischen Bevollmächtigten die nach Wien abgegangene Antwort des Berliner Cabinets auf die österreichischen commerciellen Vorschläge übergeben. Diese Formalität entbehrt für hier aller Folgen, da die Verhandlungen über den Gegenstand nicht in Frankfurt geführt werden. (Köln. Z.)

Schleswig, 7. März. Heute Abend wurde im Bürgerverein einstimmig beschlossen, den 24. März, den Tag unserer gerechten Erhebung, festlich zu begehen. Die Stimmung ist hier überall eine ruhige und zuversichtliche. Sie ist wie die Stimmung eines Mannes, der im Bewußtsein einer gerechten und reinen Sache entschlossen ist, seine ganze Kraft dazu aufzubieten, wozu der Himmel sie ihm gegeben. Diese Entschlossenheit wird noch verstärkt durch die Ueberzeugung, daß die Dänen uns jetzt gar nicht mehr erobern können. Ein Anderes ist es, ein Land erobern, ein Anderes, die Bevölkerung erobern oder gewinnen. Ob die Dänen durch die Waffen nicht vielleicht vorübergehend in den Besitz des Landes kommen könnten, hängt von den Wechselfällen des Krieges ab; daß sie aber niemals die Sympathie der Bevölkerung wiedergewinnen, ist jetzt ausgemacht. Was vielleicht noch an Sympathieen für Dänemark im Lande war, hat die Flensburger Landes-Verwaltung mit Stumpf und Stiel ausgerottet; denn kein verständiger Mensch wird dem Geschrei der dänischen Söldlinge am Sitz dieser Verwaltung Gewicht beilegen. Durch den Waffenstillstand oder vielmehr dessen unkluge Ausführung möchte Dänemark mehr verloren haben, als durch den Krieg. Die guten Kopenhagener scheinen dies nie begriffen zu haben oder begreifen zu wollen; denn sie befinden sich augenblicklich wohl im Kriege und beim Kriegführen. Sie scheinen überhaupt nicht zu begreifen, daß ihre Politik den Herzogthümern gegenüber immer eine ungewöhnlich kurzsichtige und verkehrte war. Jütland aber, das immer von den Inseldänen stiefmütterlich behandelte Jütland, muß die Zeche bezahlen. (H. C.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. März. Ich kann Ihnen heute folgende verbürgte Nachrichten geben. In eine bestimmte Verlängerung des Waffenstillstandes würde Dänemark nur unter folgenden Bedingungen willigen: Auflösung der schleswig-holsteinischen Armee oder Reducirung derselben auf wenige tausend Mann; Auflösung der Landesversammlung; Einführung eines veränderten Wahlmodus; Besetzung von Rendsburg durch dänische oder schwedische Truppen. — Den Frieden schließt Dänemark nur dann ab, wenn ihm die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark garantirt wird. Diese Vereinigung wird auf folgende Grundlagen hin verstanden: Dänemark wird jedem einzelnen Herzogthum eine ganz freie Verfassung oktroyiren (give), mit eigenen Finanzen und eigener Verwaltung. Das schleswigsche Militair wird jedoch als dänisches betrachtet, und das holsteinsche als ein Theil der Truppen des deutschen Bundes. Die Herzogthümer sind von einander völlig unabhängig. Die dänische Thronfolge wird in den Herzogthümern eingeführt. Da Rußland eine Selbstständigkeit der Herzogthümer nur in so weit zulassen will, als dadurch ihr Verhältniß als integrirende Theile Dänemarks nicht berührt wird (!), so muß Dänemark auf obige Bedingungen (trotz der im vorigen Jahre festgesetzten Friedens-Präliminarien) bestehen, und es darf mit den Herzogthümern nicht wie mit selbstständigen Staaten auch nur unterhandeln. Zudem wird ziemlich allgemein angenommen, daß Rußland die Herzogthümer Dänemark garantirt hat. Man wird sonach begreifen, daß Dänemark im „eigenen Interesse und im Interesse von ganz Europa“ sich gedrungen fühlt, der Sache ein Ende zu machen. Und da wenig Aussicht vorhanden ist, daß Preußen die Bedingungen, die Dänemark machen müßte, annehmen werde, so hält die Regierung nicht allein für möglich, sondern höchst wahrscheinlich, daß der Waffenstillstand Ende dieses oder Anfangs künftigen Monats gekündigt werden könnte. Die schwedischen und norwegischen Truppen in Schleswig haben Befehl, alle Tage marschfertig zu sein. Das norwegische Corps soll am 17ten oder 18ten in Colding sein. (Ostf.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. März. Aus Triest ist folgende telegraphische Depesche von gestern Nachmittag hier eingegangen: „Piräeus, 5. März. Die strenge Blokade ist aufgehoben. England wird einstweilen ein zuwartendes Benehmen beobachten. Die bis jetzt gekaperten Schiffe werden als Pfand betrachtet. Courier Grose ist als Ueberbringer der von Seiten Englands angenommenen französischen Vermittetung angelangt.“

Agram, 5. März. Die Südsl. Ztg. vom heutigen Tage meldet: Aus sonst verläßlicher Quelle erfahren wir so eben, die Aufständischen in türkisch Croatien hätten die Veste Bilhacz eingenommen und aus der ganzen Kraina die Türken vertrieben.

Frankreich.

Paris, 9. März. (Sitzung der National-Versammlung.) Vorsitzender Daru, Vice-Präsident. Heute ist das Ausschuß-Gutachten über den von Pradié, einem Mitgliede der Linken, eingereichten Vorschlag „eines Gesetz-Entwurfes über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik, der Minister und der übrigen Agenten der öffentlichen Gewalt“ an die Repräsentanten vertheilt worden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Umstand gewiß bemerkenswerth, daß das Ausschuß-Gutachten, verfaßt von einem der bedeutendsten Mitglieder der Rechten, sich ohne Umschweife für die Inbetrachtnahme des Vorschlages ausspricht, mit Ausnahme des Anhangs, der eine vollständige Organisation des gesetzlichen Widerstandes für den Fall einer Insurrektion oder eines Staatsstreichs entwirft. Gleichwohl wird auch in Bezug auf den letzteren Gegenstand ein Gesetz in Aussicht gestellt, das bereits von mehreren Generalräthen verlangt worden ist, und das die Fälle regeln soll, wo die Generalräthe der Departements sich von selbst zu versammeln und als Lokalregierungen zu constituiren haben.

Die Sitzung beginnt mit dem Bericht über eingegangene Petitionen, worunter nur eine bemerkenswerth ist, welche für die wegen ihres Verhaltens in der Juni-Insurrektion von 1848 mit einer ehrenvollen Erwähnung belohnten Nationalgardisten ein äußeres Abzeichen verlangt, das sich noch auf ihre Nachkommenschaft fortpflanzen könne. Die Petition wird dem Minister des Innern mit besonderer Empfehlung überwiesen. Hiernach beginnt Mauguin die Auseinandersetzung seines Antrages auf Errichtung von Lokalbanken im ganzen Lande, die er Kantonalbanken nennt. Er beschränkt seinen Antrag zunächst auf die bloße Autorisation solcher Banken, wie sie schon lange in Deutschland bestehen, das er in dieser Hinsicht als Muster empfiehlt. Mauguin geht von dem Gedanken aus, daß das Metall weder das einzige, noch das vorzüglichste Cirkulationsmittel ist, wofür er u. A. anführt, daß gerade bei den weniger civilisirten Nationen das Metall die Cirkulation vermittele. Er behauptet, daß in dieser Hinsicht Frankreich unter allen Nationen mit der Türkei auf einer Stufe stehe, und daß es Zeit sei, den kleinen Grundbesitzern, Handeltreibenden, Fabrikanten u. s. w. ähnliche leichte und vortheilhafte Kredit-Einrichtungen zu gewähren, wie die absolutistischen Regierungen Deutschlands sie schon längst in ihren Ländern eingeführt haben. Die Partei der Banquiers wolle allerdings aus begreiflichen Gründen solche Einrichtungen nicht, allein das Land werde sich doch nicht von einer Partei regieren lassen, die aus 100 Individuen bestehe, und deren Kapital, wie sich nach der Februar-Revolution gezeigt habe, als sie ihr Geld nach England retteten, sich nicht über 120 Millionen belaufe? — (Diese Rede, die revolutionairste, die jemals von einem Mitgliede der Majorität gehört worden ist, wird häufig von dem lebhaften Beifall der Linken unterbrochen.) — Mauguin verlangt zuletzt mit Energie, gegen das Gutachten des Ausschusses, die Inbetrachtnahme seines Vorschlages. Léon Faucher beantwortet die Rede Mauguin's mit einer Lobrede auf die Bank von Frankreich und auf die Dienste, welche dieselbe seit der Februar-Revolution dem Lande geleistet habe. Das Papier der Bank habe den Bedürfnissen der Cirkulation nicht gemangelt, wie der letzte Rechenschafts-Bericht der Bank zeige; allein die Geschäfte seien leider in Stockung und das Zeichen der Cirkulation könne daher nicht vermehrt werden, ohne dessen Entwerthung und den Bankerott herbeizuführen. Dies Alles rühre daher, daß das Land über seine Zukunft und selbst über seine Gegenwart nicht beruhigt sei, und es sei daher vor allen Dingen nichts anderes zu thun, als dem Lande zu zeigen, daß die Republik eine wirkliche Regierung sei und daß Frankreich nicht vor zwei Jahren eine heftige Krisis durchgemacht habe, um wiederum in eine neue zu verfallen. — Mauguin spottet darüber, daß Léon Faucher abwarten wolle, bis das Vertrauen wiederkehre, anstatt durch kräftige volksthümliche Maßregeln das Vertrauen wieder herzustellen und Revolutionen vorzubeugen. — Morellet (Sozialist) glaubt, es handele sich bei dem Vorschlage Mauguin's ganz einfach um die Frage, ob der Kredit jedem Staatsbürger, den Ackerbauern, den kleinen Handeltreibenden u. s. w. zugänglich gemacht, oder nach wie vor das Privilegium Einzelner bleiben solle? — Nach einigen Worten von Benoit d'Azy wird der Mauguin'sche Vorschlag in namentlicher Abstimmung mit 351 Stimmen gegen 236 verworfen.

— Ueber die socialistischen Wahl-Vorversammlungen wird noch immer das Unerhörteste berichtet; es darf, da es die Zeit wahrhaft charakterisirt, nicht unbeachtet bleiben, wie arg das Verbrechen und der Wahnsinn auch sei. In allen Winkeln von Paris wurden gestern Clubs abgehalten. Einer der merkwürdigsten ist der in der Vorstadt St. Antoine. In einem Saal der Kunst- und Industrieschule, dessen edle Architektur die Versammlung zu verleugnen schien, sah man die Arbeiter des Viertels in Massen, stämmige Leute, mit dichtem, oft langem Haar, verwachsenem Bart, nacktem Hals und Armen, lauter Männer der Schmieden und anderer schweren Arbeitsstätten. Das Protokoll ergiebt, daß bei der letzten Sitzung die Einnahme 75 Fr. betragen hat, und 8 Fr. 50 Cent. (nicht sehr splendid) für die Februar- und Juni-Gefangenen zusammengekommen sind. Der Präsident empfängt eine Adresse. Sie ist vom Bürger und Deputirten Lagrange. Er bedauert, daß er nicht kommen könne, doch sein Herz schlage mit dem der Versammlung! (Beifall.) Ein Redner tritt auf. Er sagt: „Christus ist Mensch geworden; jetzt ist das Volk zum Heiland geworden!! Das Volk ist der wahre Gottmensch, es ist Gott selbst!! (Stürmischer Beifall.) — Ein anderer Redner vergöttert die Männer von 1793! Er schreit: „Seid Ihr die Söhne Eurer Väter?“ Ein naiver Bursche ruft: „Ja!“ Schallendes Gelächter. Mehrere Mitglieder des Berges treten ein, unter ihnen Michel de Bourges. Es werden ihnen vom Präsidenten drei „Vivats“ dekretirt; die ganze Masse brüllt sie heraus. Michel erhält das Wort: „Ich werde lang sein müssen“, fängt er an. Allgemeines Murren über diese Ankündigung. Er hält eine Lobrede auf die Vorstadt St. Antoine. Die Arbeiter sind die einzigen Beglücker der Menschheit. Sie verschaffen den Künstlern, dem Genie, die Muße, deren sie bedürfen. Er spricht von Homer und rühmt die Zeit, wo dieser für eine Mahlzeit, die ihm die Arbeiter gaben, ihnen seine göttlichen Gesänge recitirte!!“ — Inzwischen wächst die Masse. Man drängt sich, streitet, schlägt sich; einige Personen werden ohnmächtig — es wird ein Bürger Arzt verlangt. Ein Bote meldet, daß die Jäger von Vicennes für die Socialisten gestimmt haben. Lautes Bravo für die Armee. — Bürger Michel fährt fort. Er sagt, man schuldige ihn mit Unrecht an, die Untersuchung des Kapitals und den Sturz der Reichen gepredigt zu haben. (Murren, daß er das nicht gesagt haben will.) Er will den Tisch des Festes nicht umstoßen, sondern verlängern, Alle sollen mitessen!“ — O, wenn Worte Thaten wären!! — Draußen im Hofe entsteht Geräusch, es wächst, die Marseillaise explodirt aus hundert Kehlen derer, die nicht Eingang gefunden haben. — — Wenn man, fährt der Berichterstatter fort, diese Meetings verläßt, so fragt man sich mit Angst: „Habe ich recht gesehen und gehört? Bin ich vielleicht ein Verbrecher, ein Bösewicht, ein Feind der Menschheit? Sind diese Leute die einzig Rechtlichen, sie, die nur Rache, Wuth, Zerstörung schnauben? In der That, die Sophismen werden durch die Redner der Rothen so geschickt gehandhabt, sie wenden und verdrehen alle Dinge so, daß der sittliche Sinn sich völlig umdunkelt und verwirrt, das Gewissen zögert, der Zweifel auftaucht. Doch einige Athemzüge frischer Luft, und der betäubende, verwirrende Dunst und Taumel verschwindet, und man sieht die Scheußlichkeiten im Lichte der Wahrheit. Wer in der Ausstreuung solcher Lehren nicht eine Gefahr sieht, die einen Weltbrand entflammen kann, muß dreifach verblendet sein. Glücklicherweise stirbt das Clubrecht morgen ab, — allein das Uebel ist geschehen, das Gift ist geimpft, die böse Saat keimt. Gebe der Himmel, daß ihre Früchte nicht reif werden!“ (Und gebe der Himmel den Staatsmännern in Frankreich, wie in andern Ländern, ein offenes Auge, daß sie sehen, was vorgeht, daß sie nicht ferner aus falschem Idealismus Grundsätze zu den ihrigen machen, welche erst seit zwei Jahren ein politisches Bürgerrecht usurpirt haben, nur durch diejenigen, welche mittelst derselben die sittliche und staatliche Ordnung Europas im Tiefsten erschüttert haben, und sie noch vollends dadurch umzustürzen hoffen. Alle leeren Deklamationen über allgemeine Grundrechte der Menschen zerfallen solchen Thatsachen einer solchen Wirklichkeit gegenüber; und selbst wenn sie als Theoreme haltbar wären, so wurden sie dies doch nur einer dazu reifen, gesunden sittlichen Bevölkerung gegenüber sein können, nicht einer unreifen, kranken, gährenden, sittlich verderbten. Denn sonst hätte der Beduine und Hottentot das gleiche Recht darauf, wie der Bewohner der gebildetsten Staaten Europa's.)

— Der Assemblée nationale zufolge hätte die Anwesenheit der verwittweten Großherzogin von Baden in Paris auch zum Zweck, den Einfluß ihres Neffen, des Präsidenten der Republik und die Interessen Frankreichs gegen die von Preußen angestrebte Absorption der deutschen Staaten zweiten Ranges geltend zu machen.

— Gegen 10 preußische Husaren sind nach Berichten aus Metz daselbst mit Waffen und Gepäck als Deserteurs angekommen. (??)

— Der historische Kastanienbaum im Garten der Tuilerieen, der Baum des 20. März, wie man ihn nennt, hat auch heute seinen Ruf behauptet. Seit drei Tagen ist er voll von Knospen und bei der milden Witterung wird er noch vor der gewöhnlichen Zeit mit den ersten grünen Blättern in Paris prangen.

— Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge sollen die Wahlen der Armee durchgängig roth ausgefallen sein.

— Briefen aus Smyrna vom 25. Februar zufolge war die französische Flotte am 23. Februar von Vurla nach Agrilia abgegangen. Im Hafen von Smyrna befand sich nur das französische Linienschiff „Inflexible.“

Paris, 11. März, Abends 7 Uhr. (Telegraphische Depesche der Const. Z.) Die Ansicht, daß die Wahlen socialistisch ausgefallen, gewinnt immer mehr Raum. (Diese Ansicht wird von den Organen der conservativen Partei nicht getheilt.)

— 11. März, Abends 8 Uhr. In Madrid ist ein Anlehen von 30 Millionen Realen abgeschlossen.

Straßburg, 8. März. Weisungen des Kriegs-Ministeriums zufolge haben die zuletzt einberufenen 40,000 Mann am 16. d. Mts. den Weg nach ihren Garnisons-Plätzen anzutreten. Seit einigen Tagen spricht man wiederholt in sonst wohl unterrichteten Kreisen von einem neuen Militair-Aufrufe, welcher nach den Wahlen erfolgen soll. In Besançon treffen Truppen-Verstärkungen am 17., in Belfort am 21., in Colmar am 23. und dahier am 26. d. Mts. ein. Wiewohl nun die Regierung dieser an der östlichen Grenze aufzustellenden Armee vorläufig den Namen „Beobachtungs-Heer“ nicht giebt, so ist sie es dennoch, und es bleibt jedenfalls ausgemachte Sache, daß sich Frankreich sehr stark rüstet.

Italien.

Rom, 28. Februar. Im Venetianischen Palaste werden prachtvolle Wohnungen für den Feldmarschall Grafen Radetzky und seine Generalstabs-Offiziere eingerichtet. Der Feldmarschall wird in wenigen Tagen hier eintreffen und der feierlichen Wiederaufrichtung des österreichischen Wappens anwohnen. Diese Ceremonie soll mit großem Pomp begangen werden.

Turin, 4 März. Nach der „Opinione“ ist dem Turiner Erzbischof Monsignore Franzoni durch einen Hauptmann der Karabinieri die Weisung von der Regierung zugegangen, durch einen öffentlichen Akt seine Zustimmung zur konstitutionellen Regierung des Königs darzuthun, oder das Land zu verlassen, wozu man ihn im Weigerungsfalle zwingen würde.

Von der italienischen Grenze, 6. März. In Florenz haben wiederholt Verstärkungen der Wachtposten stattgefunden. Aus welchem Grunde, ist nicht bekannt. In Livorno das alte Lied. Verhaftungen, Hausuntersuchungen ꝛc. Dasselbe im Römischen. Das Diebsgesindel scheint in dem Maße kecker zu werden, als die Bestrafung zunimmt. In der Mark Ancona scheint sich aber ein unruhiger Geist ganz anderer Art zu regen; man spricht von Klubs der Leute, die noch immer auf Frankreich und Piemont rechnen. General Cordova hat bekanntlich Rom verlassen. Nun wird aus Terracina berichtet, daß die Einschiffung der Spanier im Moment, da sie bereits begonnen wurde, auf seinen Befehl wieder eingestellt werden mußte. Das Benehmen der französischen Soldaten soll nicht nur beim Volke, sondern beim Obergeneral selbst Mißbilligung gefunden haben, und dieser mit dem Gedanken umgehen, die Leute mehr zu beschäftigen, daher auch die neuerlich angeordneten Manövers. Die Aerzte sollen eine Vorstellung wegen der vielen Gefangenen gemacht, und die Besorgniß über ein Ausbrechen des Typhus geäußert haben. (Wand.)

Großbritannien.

London, 9. März. Der Hof wird am 27. oder 28. d. M. den Buckingham-Palast verlassen und seine Residenz für die Osterfeiertage in Schloß Windsor nehmen, dann aber sich nach der Insel Wight begeben wo Ihre Majestät die Königin etwa vierzehn Tage zuzubringen, gedenkt.

London, 9. März. Die Zeitungen bringen die russische Note über die Vorgänge in Griechenland und wagen kaum Lord Palmerston zu vertheidigen. Die Times gönnt dem „fähigen" Viscount die derbe Lection und sagt:

„Wir brauchen keinen Commentar zu diesem eben so klaren als wahren Dokument. Die Folgen haben bereits bewiesen, daß die frivole Absicht, die das russische Cabinet Lord Palmerston schuld giebt, gescheitert ist. Gleichgültig gegen die öffentliche Meinung, wenn er sie nicht vielleicht zur Revolution stacheln kann, gleichgültig gegen den Widerwillen, den er seinen Collegen einflößt, gleichglütig gegen die Verachtung, mit der ihn seine Souverainin betrachtet, gleichgültig gegen die Stimme seines Vaterlandes und ganz Europas, so lange das Haus der Gemeinen seinen unverschämten Plaisanterien Beifall klatscht, wird Lord Palmerston fortfahren, diese Angelegenheit mit seiner gewöhnlichen Thorheit zu betreiben . . . Die russische Note entwickelt die Frage klar vor ganz Europa, in dem ganzen Dokument findet sich nicht ein unehrerbietiges Wort gegen die Königin Victoria oder gegen die englische Nation, aber es giebt den festen Willen zu erkennen, fernerhin nicht mehr solche Gewaltthaten zu dulden, die völlig unvereinbar sind mit den Rechten der kleinern Staaten und mit der Wohlfahrt aller Nationen."

— Am 25. Februar. traf Kapitän Johnson auf dem Wege nach Athen auf Malta ein. Er hat Depeschen an Hrn. Wyse und Admiral Parker, die Blokade aufzuheben.

— Laut Bekanntmachung der Admiralität sind 20,000 Lstr. für Diejenigen ausgesetzt, welche die Expedition unter Sir J. Franklin auffinden und thatsächlich unterstützen, so wie je 10,000 Lstr. für die, welche entweder einem Theil der Expedition wirklich zu Hülfe kommen oder durch ihre Bemühungen die ersten sichern Nachrichten über das Schicksal derselben überbringen.

— Viel Aufsehen macht ein Rechtshandel zwischen einem Geistlichen Namens Gorham und dem Bischof v. Exeter, welcher gestern von dem aus den Lords Laudsdowne, Brougham, Langdale, Campbell, Dr. Lushington und Pemberton Leigh gebildeten Richterkollegium des Geheimen Raths der Königin entschieden wurde, und zwar zu Gunsten des Klägers Gorham, welcher in erster Instanz in Canterbury abgewiesen war. Derselbe hatte den Bischof citiren lassen, um Rechenschaft zu fordern, aus welchem Grunde er ihm (Gorham) die Vicarstelle zu Brampford Spake verweigert habe. Gorham hat nämlich ein Werk geschrieben, in dem der Bischof mit der englischen Kirche diffentirende Ansichten fand, unter Anderem, daß die Taufe zwar ein zum Seelenheil nothwendiges Sakrament sei, jedoch ihr Vollzug nicht in allen Fällen Regeneration in sich schließe, daß vielmehr Gottes Gnade vor, während oder nach der Taufe ergehen könne, und dies von der Würdigkeit des Täuflings, nicht von der Taufhandlung selbst abhänge u. s. w. Die Verhandlung über alle diese dogmatische Details war äußerst weitläufig und wird von allen Blättern (wenn auch nur auf etwa 2 Spalten auszüglich) gegeben, weil man in der Entscheidung des höchsten Tribunals einen Sieg der Aufklärung und eine Niederlage der kirchlichen Intoleranz sieht.

— Aus Ostindien wird nachträglich noch gemeldet, daß bei der Ankunft des General-Gouverneurs zu Bombay der Goikovar von Baroda, der angesehenste Fürst des westlichen Indiens, demselben seine Aufwartung gemacht hat. Eskortirt war er etwa von 1000 Rossen, Elephanten und Kameelen (die Kopfzahl seiner menschlichen Suite ist nicht genau zu ermitteln). In Lahore war ein Tumult, bei dem sechs Sikhs getödtet wurden.

Griechenland.

Athen, 26. Februar. Wenige Minuten vor Abgang der Post erhält die Regierung auf dreifachem Wege die dienstliche Anzeige, daß in Patras unter dem Schutz der englischen Kanonen und des englischen Consulats 300 Fässer Pulver ausgeladen worden sind. Der französische Gesandte machte Hrn. Th. Wyse darauf aufmerksam, daß ja der Werth der genommenen Schiffe schon weit die Summe übersteige, welche die englische Regierung an Griechenland fordere; er möge daher ablassen von weiterer Verfolgung, von weiterem Schaden, den er dem unglücklichen Volke zufüge jeden Tag. Der englische Gesandte antwortete, es handle sich um noch andere Reklamationen, zunächst betreffe sie die Angelegenheit des „Phantomes", eines englischen Schiffes, welches bei der Geschichte Merenditis in Patras im Jahre 1847 anwesend war und die Räuber unterstützte. Als das österreichische Dampfschiff, das uns gestern Abend die Post brachte, von Corfu abgefahren war, wurde es durch Kanonenschüsse zurückzukehren gezwungen. Ein Pack Papiere, wahrscheinlich nach der Dringlichkeit der Uebergabe Depeschen, wurde dem Commandanten des Schiffs übergeben, welcher denselben sogleich bei seiner Ankunft im Piräus an den englischen Gesandten aushändigte. Bis jetzt, 20 Stunden später, verlautet noch nichts über ihren Inhalt. (A. Z.)

Amerika.

— Aus Central-Amerika geht die Nachricht ein, daß sich Nicaragua, Honduras und San Salvador zu einem neuen Bunde vereinigt haben.

— Im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten versuchte am 18. Februar ein Hr. Doty einen Antrag durchzusetzen, demgemäß das Comité für die Territorial-Angelegenheiten instruirt werden solle, sofort die Zulassung Californiens mit seiner gegenwärtigen (die Sclaverei verbietenden) Verfassung in der Union zu beantragen. Die Repräsentanten der südlichen, Sclaven haltenden Staaten benutzten indeß jeden Vortheil, den ihnen das Reglement darbot, um den Antrag fallen zu machen und es gelang ihnen dies auch durch Herbeiführung wiederholter Abstimmungen, welche die Sitzung bis 12 Uhr Mitternachts verlängerten, worauf dieselbe geschlossen wurde. — Ueber Californien sollte binnen Kurzem Hr. King, der von der Regierung zur Untersuchung der Verhältnisse des Landes abgeordnet worden war, seinen Bericht erstatten. Er berechnet unter anderem die Summe des Goldes, welches im Laufe des Jahres 1850 aus Californien ausgeführt werden wird, auf 30 Millionen Dollars und glaubt, daß sorgsame und wissenschaftliche Bearbeitung der Minen den Ertrag ins Ungeheure würde steigern können. Die Einwohnerzahl von San Francisco schätzt er auf 25,000, die sich aber noch im Laufe des Jahres verdoppeln werde.

— Ein Kaufmann in New-York, Namens Henry Grinnell, will auf seine eigenen Kosten zwei Schiffe unter dem Befehle amerikanischer See-Offiziere ausschicken, um Sir John Franklin aufzusuchen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 14. März. Heute Morgen war der Wasserstand 6 Fuß 1 Zoll, das Wasser ist demnach seit gestern 2 Zoll gefallen.

— Der hiesige Magistrat fordert die Inhaber der noch immer nicht ganz zurückgelieferten Gewehre und Säbel auf, dieselben an das Königl. Depôt zu übergeben, um sich nicht den nachtheiligen Folgen, welche das Zurückbehalten hat, auszusetzen.

— Die „Weser-Zeitung" enthält eine Charakteristik Hansemanns, der wir folgende Stelle entnehmen: Hansemann ist der Mann der nüchternsten Realitäten — jede Welt, die ihm fremd ist, wird er, lediglich von seinem Terrain aus, mit der Zähigkeit und dem Grimme eines Praktikers als ein Utopien bekämpfen. Diese Nüchternheit spricht sich schon in seinem Aeußeren und Benehmen aus. Als Minister wie als Deputirter geht er stets höchst unscheinbar gekleidet, und seine Soireen, bei denen es immer von Journalisten und Finanz-Projekteurs wimmelte, hatten einen völlig bürgerlichen Anstrich. Auch während er im Kabinet war, hatte er einen wahren Abscheu gegen die Anrede „Excellenz"; oft genug erwiderte er sie mit den Worten: „Lassen Sie doch den Unsinn!" Merkwürdig und lächerlich genug ist es, daß ihn gerade diese ungenirten Manieren zum Abscheu und Wehrwolf der preußischen Bureaukratie gemacht haben. Keiner von den März-Ministern hat sich in den höheren Kreisen derselben einen tiefer wurzelnden Haß zugezogen; man erstaunt indeß, wenn man bei näherem Nachforschen die Ursachen dieser Abneigung entdeckt. Sprechen sie mit irgend einem unserer alten Finanzräthe über Hansemann: ich wette Zehn gegen Eins, er bekreuzt und segnet sich und erzählt ihnen mit schreckenvollem Antlitz, daß er vor der bloßen Erinnerung zurück bebt, wie er die vortragenden Räthe Sonntags, oft früh Morgens, zu sich bestellt, wie er sie gegen alle hergebrachte Convenienz häufig in Hemdeärmeln empfangen und bei steigender Wärme wohl gar aufgefordert habe, sich selbst ihrer Röcke zu entledigen. Solche Scenen waren bisher unbekannt in Preußens Geschichte, und die ehrlichen Leute wunderten sich, daß die Mauern des ehrwürdigen Finanz-Ministeriums nicht über dem Frevler zusammenbrachen. Anfangs zwar fanden sie einigen Trost für diesen Verstoß gegen Sitte und Ordnung in der Herablassung, mit welcher der neue Minister Jedem von ihnen bei seinem Eintritt eine Cigarre anbot. Bald aber sahen sie zu ihrem großen Schmerze, daß sie diese präsumirte Gunstbezeugung mit Jedermann theilen mußten, und daß der Griff nach der Cigarrenkiste nichts weiter war, als eine unwillkürliche Handbewegung, so oft sich die Thür öffnete. Seit diesen trüben Erfahrungen ist Hansemann die bête noir unserer höheren Bureaukratie. (Köln. Z.)

(Eingesandt.)

Erster Seesieg der Römer durch den Consul C. Duilius bei Mylä i. J. 260 v. Ch.

Pulver, Kanonen und Spitzkugeln

gab es freilich damals noch nicht, sondern nur Schwerter, Pfeile, Lanzen, Ballisten und Catapulten und andere Wurfgeschosse, die auch Menschenleben in Gefahr setzten. Aber jeder Schulknabe weiß, wie Duilius es machte, um die große karthagische Flotte zu vernichten, und wie Attilius Regulus in Afrika zu landen wußte. Die Karthager hatten sich auf Sicilien eingenistet, die Römer verbanden sich mit den Mamertinern, den campanischen Miethssoldaten des Agathokles, Tyrannen von Syrakus, welche Messana inne hatten; die Römer setzten trotz der auflauernden karthagischen Flotte auf schlechten Schiffen nach Messana über, welches ihnen die Mamertiner übergaben. Sie konnten jedoch ohne Flotte gegen das mächtige Seevolk nichts ausrichten, sie beschlossen daher den Bau einer Flotte. Beim Uebersetzen nach Messana war ein fünfrudriges karthagisches Schiff in ihre Hände gefallen, nach diesem Muster baueten sie ihre Flotte, die natürlich als erster Versuch nur schwerfällig gerathen konnte, während des Baues übten sie die Bemannung auf dem Lande in dem gleichmäßigen Ruderschlag, (wie beiläufig unsre Marinesoldaten am Lande im Schlafen in Hängematten geübt werden sollen). Der erste Versuch mißlang. Der Consul Cornelius Scipio Asina (deutsch: Eselinn, nomen et omen!) wurde mit siebzehn Schiffen von den Karthagern eingeschlossen und gefangen genommen. Sein College jedoch, der Consul C. Duilius, ersetzte durch sein Genie das, was den Schiffen abging. Er kam auf den Columbusei-Gedanken, leiterartige Enterbrücken mit Widerhaken beim Annähern an die karthagischen Schiffe in diese hineinzuschlagen, und kettete so die schwerfälligen römischen **Ruderkahne** an die beweglichen karthagischen. Die Römer sprangen hinein und kämpften wie am Lande. So schlug Duilius die 137 Schiffe starke karthagische Flotte i. J. 260 bei Mylä und feierte den ersten Triumph der Römer zur See. Ihm ward dafür eine mit den erbeuteten Schiffsschnäbeln verzierte marmorne Ehrensäule (die nachherige Rednerbühne columna rostrata) errichtet und die Auszeichnung zuerkannt, so oft er von einem Gastmahle nach Hause kehrte, sich von einem Fackelträger und einem Flötenbläser begleiten zu lassen. So brach Duilius durch einen von den ernsten Römern vielleicht nicht einmal belachten Einfall zum ersten Mal die Meer-Polypenmacht der Karthager. Attilius Regulus schlug sie 256 bei Eknomus, wo Karthago von 350 Schiffen 114 Schiffe verlor, während die Römer nur 330 hatten, auf beiden Seiten fielen **30,000 Mann**. Regulus wollte nun in Afrika landen, was der Feind nicht mehr hindern konnte, aber die Mariniers murreten dagegen; er drohete jedoch den Widerspenstigen Todesstrafe an, dies Mittel verschaffte ihm unbedingten, schnellen Gehorsam. Er landete am Vorgebirge Hermäum, eroberte Clupea und plünderte das reiche Land. Er landete ohne Kriegsfregatten, ohne Dampfschiffe, wie sie Deutschland schon besitzt, auf offenen **Ruderkähnen**, die inwendig nicht mit Balken gefüttert waren. Kanonen und Spitzkugeln hatten sie freilich nicht zu fürchten, aber sie scheueten auch nicht Pfeile, Catapulten, Ballisten, wo es galt, die Ehre Roms zu schützen und es von einem übermüthigen Feinde zu befreien. Sie starben den Heldentod für Größe und Ehre des Vaterlandes.

X.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis r Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 62. Donnerstag, den 14. März. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Den 12. März.

Hotel de Prusse. Lieutenant v. Brünneck aus Pasewalk; Gutsbesitzer v. Knobelsdorff aus Brenkenhoff; Kaufleute Wendorff aus Anklam, Truhbein a. Magdeburg, Leisner aus Berlin.

Hotel du Nord. Kaufleute Fabian aus Callies, Abegg aus Danzig, Koppern aus Hagen; Holzhändler Schizartzkoff, Klippe aus Magdeburg.

Drei Kronen. Kaufleute Katt, Jaffé, Wiener aus Posen, Seelig aus Schwedt, Palmié, Müller aus Berlin, Voß aus Hamburg; Gärtner Ramin aus Steffenhagen.

Fürst Blücher. Baumeister Schönowski aus Prewitz; Kaufleute Reinemann aus Würzburg, Wolffsohn aus Samter, Cohn, Jänisch, Ehrt aus Berlin.

Deutsches Haus. Scharfrichtereibesitzer Stägemann, Bäckermeister Müller aus Anklam; Kaufleute Lingner, Mövius aus Magdeburg, Broch aus Posen; Sängerin Valenthin aus Dresden.

Innere Mission.

Heute Abend öffentlicher Vortrag in der Aula des Gymnasiums vom Predigtamts-Candidat Schwencker.

Officielle Bekanntmachungen.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der Buchbindermeister Müller zum Vorsteher des Schloßbezirks, und zu dessen Stellvertreter der Gold-Arbeiter Paul ernannt ist.

Stettin, den 6ten März 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Zurücklieferung der, der Bürgerwehr aus dem Königl. Depot verabfolgten Gewehre und Säbel ist noch immer nicht ganz vollständig erfolgt. Wir fordern daher alle diejenigen, welche noch dergleichen Waffen im Besitze haben, hiermit auf, solche ungesäumt an das Königl. Artillerie-Depot abzugeben, damit die Besitzer sich nicht den mit dem längern Zurückhalten der Waffen verbundenen nachtheiligen gesetzlichen Folgen aussetzen.

Stettin, den 9. März 1850.

Der Magistrat.

Wahl zum Gewerberath.

Zur Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Stellvertretern des Gewerberaths der im 2ten Wahlbezirk wählenden Handeltreibenden habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 27sten d. M., Nachmittegs 3 Uhr,

im Saale des Hôtel de Prusse, Louisenstraße No. 732, anberaumt, wozu ich die Wähler mit dem Bemerken einlade, daß die Wahlliste des Bezirks vom 13ten bis 20sten d. M. in der Registratur des Magistrats zur Einsicht ausliegt, und daß nur die als Wähler bei der Wahl zugelassen werden, welche in der Liste verzeichnet sind.

Stettin, den 11ten März 1850.

Theel,
Wahl-Commissarius.



DAMPFSCHIFF-FAHRT
ZWISCHEN
Hamburg und New-York.

Das vor sechs Monaten neu erbaute, prachtvolle, bereits durch schnelle Fahrten bewährte, mit eleganten Cajüten und gutem Zwischendeck ausgestattete Dampfschiff

„BRITISH QUEEN," A. I.,
Capitain J. R. Bell,

VON 800 TONS GROESSE UND 200 PFERDE KRAFT,
wird am 1. April dieses Jahres von hier direct nach New-York mit Gütern und Passagieren expedirt.

Passagepreis inclusive Beköstigung und Kopfgeld:

Erste Cajüte:	Jede Person	über 12 Jahren	150	Preuss. Thaler,
	„ „	von 1 bis 12 Jahren . .	75	„ „
Zweite Cajüte:	„ „	über 12 Jahren	80	„ „
	„ „	von 1 bis 12 Jahren . .	60	„ „
Im Zwischendeck:	„ „	über 8 Jahren	50	„ „
	„ „	von 1 bis 8 Jahren . .	44	„ „

Kinder unter 1 Jahr sind passagefrei, ausser Kopfgeld.

Zur Sicherung der Plätze belieben die Passagiere frühzeitig im Voraus für erste und zweite Cajüte à Person 25 Preuss. Thaler, für Zwischendeck 12 Preuss. Thaler als Daraufgabe franco einzusenden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe

J. J. Mansfeldt,
Englische Planke No. 14 in Hamburg.

In Verfolg der Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 26sten Februar c., bin ich beauftragt, für den Gewerberath hiesigen Orts, aus der Klasse der arbeitgebenden Handwerker des ersten Wahlbezirks ein Mitglied und einen Stellvertreter wählen zu lassen. Hierzu habe ich einen Termin auf den 28sten d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im Rathssaale anberaumt, wozu ich die Wähler mit dem Bemerken einlade, daß die Wahlliste des Bezirks vom 14ten bis 22sten d. M. in der Registratur des Magistrats zur Einsicht aufliegt, und daß nur die als Wähler bei der Wahl zugelassen werden, welche in der Liste verzeichnet sind.

Stettin, den 12ten März 1850.

Der Stadtrath Winkler.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Der unterm 23sten Februar c. zum meistbietenden Verkauf der in den Revieren hiesiger Inspektion zu plättenden 200 Klafter geputzter Eichen-Borke auf den 16ten d. Mts. anberaumte Termin wird wegen der auf diesen Tag fallenden Urwahl für die erste Kammer hierdurch aufgehoben, und gleichzeitig anderweit

auf den 22sten März d. J.

verlegt, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Torgelow, den 8ten März 1850.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.



Mein Haus, Breitestraße No. 387, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen; auch habe ich eine gute Drehrolle, Laden-Utensilien und Schilder billigst zu überlassen.

M. F. Müller's Wittwe.

Vermiethungen.

Breitestraße No. 387 ist ein Laden, dazu eine Parterrewohnung des Hinterhauses, zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Vom Donnerstag, den 14. März an, kann im Dampfbade wieder regelmäßig gebadet werden.

Friederike Kutz.

☞ Drei fichtene und ein eichener Balken sind geborgen und können vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Storbeck, in Frauendorf.

☞ Ein Fischdrebel und ein Stück fichten Rundholz sind geborgen und können vom Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Lünse, in Frauendorf.

Ein gutes dreigängiges Boot wird zu kaufen gesucht. Verkäufer können sich melden Oberwiek No. 38 a. im Comtoir.

Es ist vom Seeschiffer-Verein hier eine Schiffs-Arbeiter-Compagnie errichtet worden. **Schiffs-Capitaine**, welche Leute gebrauchen, so wie **Arbeiter**, welche Beschäftigung suchen, wollen sich melden Junkerstraße No. 1111 im Comptoir.

In der Jakobi-Kirche:

Am Freitag, den 15ten d. M., Nachmittags 4 Uhr, hält die Passionspredigt:

Herr Pastor Schünemann.

Provinzielles.

Stargard. (Gerichtsverhandlungen.) Am 5. März wurde der Schuhmachergeselle, Radtke und die Arbeitsfrauen Wilke und Born wegen eines in Petznik verübten Diebstahls, ersterer zu zwölf Jahren, die Frauen zu 6monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Radtke ist ein bereits vierfach bestrafter Dieb.

Am 6. wurde der Maurergeselle Petzel von hier, der im angetrunkenen Zustande seine Pflegetochter lebensgefährlich verwundet hat, zu neunmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

Am 7. stand der Topfhändler Schülke nebst 4 Arbeitsleuten aus Pyritz und der Grundbesitzer aus Prillwitz vor dem Schwurgericht. — Am Abend den 17. Dezember v. J. entstand vor dem Hause des jüdischen

Kaufmann Hirschberg in Pyritz ein Tumult. Es wurden ihm die Fenster eingeworfen, ein wüthender Haufe drang ins Haus, zerschlug Geräthe ꝛc. Die Autorität des Bürgermeisters und des Bürgerwehr-Commandanten reichte nicht aus, um die Tumultuanten zu entfernen, es wurde die Bürgerwehr allarmirt und der Schülke mit den 4 Genossen verhaftet. — Der Mitangeklagte Knütter hatte früher von dem Hirschberg 800 Thlr. geliehen und dafür zur Sicherheit von einer Obligation im Betrage von 2600 Thlr., 1500 Thlr. dem Hirschberg überlassen, mit der Bedingung, diese bis zum 1. April 1849 mit 950 Thlr. einlösen zu können. Er hatte den Einlösungstermin nicht inne gehalten, das Gut, auf welches die Obligation eingetragen war, ist inzwischen verkauft und Hirschberg hatte die vollen 1500 Thlr. eingezogen; der Knütter hatte vergeblich Versuche gemacht, von Hirschberg die 700 Thlr., welche dieser über die dargeliehene Summe eingezogen hatte, zu erhalten, worauf er auch nach den notariell geschlossenen Darlehnsbedingungen gesetzlich keinen Anspruch erheben konnte. Die Sache war in Pyritz stattkundig und bei dem erwähnten Tumult soll auch das Geschrei gehört sein: Heraus mit den 700 Thlr. ꝛc. — Der Knütter stand nun unter der Anklage, den Schülke und Genossen zu dem Tumult gedungen zu haben, um so von dem Hirschberg die Geldsumme zu erpressen.

Die Verhandlungen währten bis nach 10 Uhr Abends. Ueber die Fragestellung, über welche sich Streit erhob, berieth der Gerichtshof über eine Stunde. Die Geschwornen erhielten 12 Fragen zur Beantwortung. In Bezug auf den Knütter wurden die Fragen nur von 7 gegen 5 mit „Schuldig" beantwortet; der Gerichtshof sprach ihn frei. — Schülke ist zu achtjähriger, die Mitangeklagten zu geringeren Freiheitsstrafen verurtheilt.

Die Verurtheilten Bellin zu 13, Radtke zu 12 Jahr, sind in der Nacht am 6. ausgebrochen, Rosenow (lebenslänglich) am 7. Abends entlaufen.

(Starg. Bürg.-Ztg.)

Vermischtes.

London, 8. März. Die hiesige der Baukunst und verwandten Disciplinen gewidmete Zeitschrift „The Builder" berichtet über eine von einem Herrn Appord erfundene und von ihm sogenannte „Zentrifugal-Pumpe", wodurch die so schwierigen zeitwierigen und kostspieligen Operationen der Entwässerung, namentlich Entsumpfung großer Landstriche, die Auspumpung des durch ein Leck in ein Schiff eingedrungenen Wassers und ähnliche Werke mit sehr geringem Zeit- und Kostenaufwande bewerkstelligt werden können. Zwei von dem Erfinder hier aufgestellte Modelle einer solchen Maschine erregen durch ihre staunenswerthen Leistungen die Bewunderung aller Fachkenner. Daß die Turbine, jenes wunderbare Wasserrad, dabei eine große Rolle spielt, läßt sich denken. Die Turbine des einen der beiden Modelle, aus Zinn und zwar etwas dicker aber nicht größer als ein „Halbpenny", wirft in der Minute 8 Gallonen Wasser aus und treibt bei Anwendung einer Tille den Strom 20 Schuh weit weg. Erregt schon die außerordentliche Triebkraft dieses Liliputrades Erstaunen, so wird dasselbe noch gesteigert, wenn man die nicht mehr als ungefähr 15 Zoll im Durchmesser haltende Turbine des andern Modells 1800 Gallonen Wasser in der Minute hinauf- und hinauswerfen sieht, und erfährt, „daß eine Dampfmaschine von vier Pferdekraft" erforderlich ist, um dieses Rad in Bewegung zu setzen!

Der Erfinder hat sich neuerlich gegen die holländische Regierung erboten, das sogenannte Harlemer Meer mittelst Einer solchen von ihm erfundenen Zentrifugalpumpe von vierzig Fuß Durchmesser mit einer Schnelligkeit von 15 Millionen Gallonen in der Minute hinwegzuschaffen. Wenn sich diese Verheißung bewährt, kann vom Untergang von Schiffen durch Leckwasser fernerhin wohl keine Rede mehr sein.

(Austria.)

— Menschenverkauf im freien Amerika. In einem amerikanischen Blatte hat kürzlich folgende Anzeige gestanden:

Zu verkaufen ist ein farbiges Mädchen von ganz vorzüglichen Eigenschaften, die sich gegenwärtig in Mr. Hall's Gefängniß in Norfolk befindet. Sie ist, was Spekulanten ein einnehmendes Mädchen nennen, eine helle Mulattin von schöner Gestalt, schlichtem schwarzen Haar und sehr schwarzen Augen; dabei äußerst sauber und reinlich. Ich erlaube mir, zu behaupten, daß man weder in Norfolk noch anderswo eine im Nähen, Zuschneiden, Verfertigen von Damen- und Kinderkleidern, im Stricken von Perlenbeuteln, Geldbörsen u. s. w. geschicktere Person finden dürfte. Diejenigen Herren und Damen in Norfolk oder Portsmouth, welche dieses Mädchen (meines Erachtens das werthvollste in ganz Virginien) zu kaufen wünschen, können dasselbe auf mein Risico einen Monat hindurch oder noch länger auf die Probe in Dienst nehmen und, sollte obige Beschreibung nicht entsprechen, an Mr. Hall zurück schicken. Das Vergehen, weßhalb ich sie (wie wohl ungern) zu verkaufen beabsichtige, besteht darin, daß sie, von einigen farbigen Personen verführt, vor Kurzem nach dem Norden zu entweichen versuchte, was ihr jedoch mißlang. Näheres erfährt man bei dem Ueterzeichneten in Suffolk.

Josef Halladay.

Getreide-Berichte.

Stettin, 13. März.

Weizen, in loco 47 Thlr. bezahlt.

Roggen, pro Frühjahr 24—$23\frac{3}{4}$ Thlr., pro Juni—Juli für 86pfd. $26\frac{5}{12}$ Thlr., für 82pfd. $25\frac{1}{2}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. für 82pfd. $26\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Gerste, 18—23 Thlr. bez.

Hafer, 14—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen, 27—35 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{4}$ Thlr. ohne Faß bez.

Rüböl, rohes, in loco $11\frac{5}{12}$ Thlr., pro März—April $11\frac{1}{3}$ u. $11\frac{1}{2}$, zuletzt $11\frac{5}{12}$ Thlr., pro Mai—Juni 11 Thlr., pro Juni—Juli $10\frac{5}{6}$ Thlr., pro August $10\frac{11}{12}$ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Leinsaamen, Pernauer, auf Breslau schwimmend 10 Thlr.; Rigaer, $10\frac{1}{6}$ Thlr.; Memeler 78 Thlr. pro Tonne bezahlt.

Spiritus, roher, in loco $26\frac{1}{3}$ % ohne Faß, pro Frühjahr $26\frac{3}{4}$ %, pro Juni—Juli $24\frac{3}{4}$—25 %, pro August $23\frac{3}{4}$ % bez.

Zink, schles., auf Lieferung 4 Thlr. 27 sgr. pr. Ctr. bezahlt.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
44 a 47	26 a 27	18 a 20	15 a 17	31 a 34 Thlr.

Berlin, 13. März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—54 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 25—27 Thlr., pro Frühjahr $23\frac{3}{4}$ und $\frac{2}{3}$ Thlr. verk., $24\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., pro Mai—Juni $24\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 24 G., pro Juni—Juli 25 Thlr. Br., $24\frac{3}{4}$ G., pro Juli—August $25\frac{1}{2}$ Thlr. verk. u. Br., 25 G., pro Sept.—Oktbr. $26\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 26 G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. $14\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare 30—32 Thlr., Futterwaare 27—29 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr., pro März—April $11\frac{1}{4}$ Thlr., pro April—Mai $11\frac{1}{6}$ Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $11\frac{3}{4}$ bez. u. G., pro März $11\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $11\frac{2}{3}$ G., pro März—April $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{5}{12}$ bez., $\frac{3}{8}$ G., pro April—Mai $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{3}$ bez., $\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $11\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{6}$ G., pro Juni—Juli $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 11 G., pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{3}{4}$ a $10\frac{5}{6}$ Thlr. bez.

Spiritus, in loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ Thlr. verk., mit Faß pro März—April $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pro April—Mai $13\frac{1}{3}$ u. $\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $13\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ G., pro Mai—Juni $13\frac{3}{4}$ Thlr. verk. u. Br., $13\frac{2}{3}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{3}$ verk., $\frac{1}{4}$ G., pro Juli—August $14\frac{2}{3}$ a $\frac{7}{12}$ Thlr. verk. u. Br., $14\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse vom 13 März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	$105\frac{7}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{7}{8}$	—		Kur- & Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	96	
Sch. Präm-Sch.	—	—	$103\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$104\frac{3}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$95\frac{3}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{7}{8}$						
Grosh. Posen do.	4	—	$100\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	95
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	80
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$122\frac{1}{4}$	$121\frac{3}{4}$
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5 A.	4	$89\frac{3}{4}$	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$110\frac{1}{2}$		Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. Schatz O	4	—	$79\frac{1}{8}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	$32\frac{3}{4}$	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	$92\frac{1}{2}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$18\frac{1}{2}$	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	96					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	$91\frac{1}{4}$ G.
do. Hamburg	4	—	$84\frac{3}{4}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$104\frac{1}{2}$ G. $\frac{3}{4}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{7}{8}$ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	143 B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$65\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$ bz.
do. Aachen	4	5	$43\frac{1}{2}$ G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{2}$ B.
Steele-Vohwinkel	4	—	33 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{4}$ bz. u G.
do. Zweigbahn	4	—	28 B.
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$105\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	104 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$69\frac{1}{4}$ bz. u G.
Bergisch-Märkische	4	—	42 B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$84\frac{1}{3}$ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb	4	90	$43\frac{1}{4}$ a $43\frac{1}{2}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$95\frac{1}{4}$ G.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{3}{4}$ bz.
do. do	5	101 bz. u G.
do. Stettiner	5	105 B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	98 bz.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ G.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	89 G.
do. Stamm-Prior	4	77 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95 bz.
do do	5	104 bz.
do III Serie	5	$102\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	96 bz.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$32\frac{3}{4}$ a 33 bz.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	338,80‴	336,87‴	336 37‴
Thermometer nach Réaumur.	13	+ 2,4°	+ 5,0°	+ 4,8°